

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Schnittreier etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal excl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Poststr. 9, 17. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 3.

Stuttgart, Sonnabend, den 18. Januar 1890.

6. Jahrg.

Die Zufriedenheit des Arbeiters.

W. Die Gleichgiltigkeit vieler Arbeiter gegen jedes Bewegen im öffentlichen Leben hat oft in der Zufriedenheit mit ihrer Lage ihren Grund. Viele sind zufrieden, wenn sie nur notdürftig ihr Leben durchschlagen, im Wahne lebend, daß es doch nie besser werden könne. Und gerade diejenigen, die besonderen Grund hätten, unzufrieden zu sein, diejenigen, die die längste Arbeitszeit haben und mit der kärglichsten Entlohnung abgefunden werden, gerade diese sind es, welche mit ihrer Lage zufrieden sind. Diese Zufriedenheit des Arbeiters mit seiner schlechten Lage ist das schlimmste Laster, schlimmer als Dummheit und Branntweingeist. Kein Laster kann so sehr die Arbeiter in ihrem Streben nach Besserstellung ihrer Lage zurückbringen, als die Zufriedenheit. Zufriedenheit ist moralischer Tod. Sie zieht geistige und körperliche Verkümmern und Vernichtung nach sich. Zufriedenheit ist der Ausdruck träger Verkommtheit. Zufriedenheit schließt alles Streben nach Besserstellung seiner Lage, nach Bildung, überhaupt nach irgend welchem Vorwärtstreben, nach Fortschritt aus, sie tötet jedes geistige Leben. — Sehr richtig hat ein kapitalistisches Blatt, die „Grenzboten“, gesagt: Die Zufriedenheit ist viel schwerer zu bekämpfen, als die Dummheit. Denn Dummheit läßt sich durch Belehrung aufheben, wenn nicht ein geistiger Fehler vorliegt. Ein Arbeiter aber, der bei ungenügender Ernährung, bei Mangel, Not und Dürftigkeit, bei seiner darbenenden Familie sich noch zufrieden fühlt, gehört ebenso gut ins Narrenhaus, als ein anderer Narr, der sich einbildet, ein Weltbeherrscher zu sein, oder ein solcher, der im Verfolgungswahn sinn tobt. Der letztere fühlt sich von seiner Umgebung bedroht, obgleich dies nicht der Fall ist. Der zufriedene Arbeiter fühlt sich von seiner Umgebung freundlich behandelt, obgleich dies ebenfalls nicht der Fall ist. — Da aber der „zufriedene Arbeiter“, der arbeiten kann und sich vollkommen angemessen wohl fühlt, ein sehr bequemes und vortreffliches Mittel ist, um Kapitalprofit zu erzeugen, so juchen das Unternehmertum und die goldene Internationale mit ganzer Kraft diese Zufriedenheit der Arbeiter zu züchten und zu erhalten. Ihr Bestehen gründet sich ja auf die Bedürfnislosigkeit und Zufriedenheit der Arbeiter. Jedes Mittel gilt da als erlaubt und wird angewandt, um dem Arbeiter zu zeigen, daß es von Anfang der Welt nicht anders war und daß es nicht anders wird, er solle nur zufrieden mit seiner Lage sein. Selbst die „christliche“ Religion muß herhalten, um dem Arbeiter zu beweisen, daß er selbst in der mißlichsten Lage das „Recht auf Zufriedenheit“ hat. Die Prediger der Zufriedenheit haben sich eine ganz eigentümliche Denkfolge erfunden, um dem dar-

benden Arbeiter zu beweisen, daß er „zufrieden“ sein müsse. Trugschlüsse, die jedem Jesuiten Ehre machen würden, werden da angewendet.

Man kann dem Arbeiter die Augen nicht verbinden. Er sieht, daß vom Ertrag seiner Arbeit andere sich Reichtümer erwerben, während er oft nicht das mindeste Notwendige für sich und seine Familie zum Leben hat. Er sieht, wie sich eine Million auf die andere häuft bei seinem Fabrikherrn, sieht dessen Luxus, dessen Verschwendung sich mehren, sieht aber auch sein eigenes Elend bleiben und sich vergrößern. Solche Beobachtung kann niemand hindern. Sofort ist man mit der sehr billigen, aber auch dummen Wahrheit bei der Hand: Reichtum allein macht nicht glücklich. Da fällt mir unwillkürlich ein Spruch eines Prinzipals ein, bei dem ich früher arbeitete. Der sagte auch: Reichtum macht nicht glücklich, aber, fügte er hinzu, Armut macht unglücklich. Kommt nun noch durch natürliche Ereignisse ein Todesfall, Krankheitsfall in den Familien der Bourgeoisie vor, daß ein Mächtiger dieser Erde qualvoll sterben muß, dann glaubt der Volksverdummer sogleich einen Beweis herauszuziehen, daß der darbenende Arbeiter zufrieden sein muß; denn der Arbeiter sehe ja, auch der Mächtige und Reiche werde vom Elend heimgesucht.

Das ist richtig. Denn Krankheit und Tod und manch andere Leiden sind allgemein menschlich. Sie treffen Reiche wie Arme, Könige wie Bagabunden. Aber neben diesen allgemein menschlichen, natürlichen Leiden liegen noch schwerere, die nicht in der menschlichen Natur, sondern in den Fehlern der gesellschaftlichen Einrichtungen ihre Basis, ihre Grundlage haben. Es sind die große Not, der grimmige Hunger, der schleichende Mangel, die entnervenden Erwerbs- und Nahrungsjorgen. Der Druck dieses Elendes ist die besondere und der Armut eigentümliche Last. Selbst die allgemein menschlichen Leiden drücken den Reichen weniger als den Armen. Denn das bleibt unbestreitbar, daß Hunger und Sorge, der Kampf ums Dasein bei Krankheit viel drückender und beklemmender wirken, als wenn der Mensch dieser Sorge enthoben ist.

Und welchen Genuß, welche Freude, die ein Arbeiter wirklich hat, muß denn ein Kapitalist entbehren? Man sollte doch nicht mit solchen hohlen Phrasen kommen, wie mit der Gesundheit und dem Frohsinn karg abgelohnter Arbeiter; bei allen Gelegenheiten wirft die Not dem Arbeiter ihre schwarze Schatten; sie ruft ihm stets zu: du hast nichts, du mußt entbehren, den Dissen Brot mußt du dir abzählen, denn was du heute vielleicht zu viel ausgiebst, mußt du morgen entbehren. — Der Arbeiter hat falsche Freunde genug, in Hülle und Fülle, die ihm sein Unglück wegschwagen wollen, um ihn in den Sumpf zu locken, in welchem er rettungslos ertrinken muß.

Es bleibt demnach diese Wahrheit zu Recht: Daß man im Reichtum von allgemein natürlichen Leiden betroffen werden kann, daß aber diese Leiden durch den Reichtum bedeutend abgeschwächt werden. Ferner aber: Die Armut ist ein Leiden für sich, das die allgemein natürlichen Leiden ungemein verschärft und erschwert.

Darum weg mit dem entnervenden und dummen Phrasen von der Zufriedenheit des Arbeiters, weg mit dem: Freund, ich bin zufrieden, geh' es, wie es will, sondern: Voran, Genossen, mutig vorwärts gestrebt, — sich ein besseres Dasein erstritten.

Der gesetzliche Normalarbeitstag in den verschiedenen Ländern.

Die englische Regierung hat unlängst ihre diplomatischen und konsularischen Vertreter in den europäischen Staaten und der nordamerikanischen Union aufgefordert, Erhebungen bei den kompetenten Behörden zu pflegen, ob die Arbeitsstunden der Arbeiter in den Fabriken und Werkstätten in den betreffenden Ländern gesetzlich geregelt sind. Gedachte Vertreter haben sich des ihnen gewordenen Auftrags entledigt und ihre Äußerungen sind soeben veröffentlicht worden.

Dieser zufolge bestehen Gesetze bloß in Oesterreich-Ungarn, in Frankreich und in der Schweiz.

In ersterem Staate wurde die Arbeitszeit mit 11 Stunden, dabei 1½ Stunde zur Einnahme der Nahrung,

im zweiten mit 12 Stunden, ohne einer

Halbstunde Ermäßigung zu thun,

in der Schweiz auf 11 Stunden, am Samstag und an öffentlichen Feiertagen mit 10 Stunden festgesetzt; am Sonntag darf nicht gearbeitet werden, außer in dringenden Fällen. Die Nachtzeit dauert eine Stunde. Frauen dürfen bei Nacht, sowie 4 Wochen vor und nach der Entbindung nicht arbeiten.

In Deutschland ist bloß verboten, an Sonn- und Feiertagen, und den Frauen, 3 Wochen nach der Entbindung zu arbeiten.

In Belgien bestehen einige Einschränkungen in Bezug auf weibliche, keine aber für männliche Arbeiter.

Was die nordamerikanische Union betrifft, so im Staate New-York, Pennsylvania, Indiana und Californien die Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich herabgemindert worden, ausgenommen bei Feld- und Hausarbeiten; in Connecticut, Maine Michigan und Florida auf 10 Stunden; in den andern Staaten giebt es hierüber keinerlei Vorschriften, und dem englischen Konsul in New-Orleans wurde von kompetenter Seite bemerkt, daß nach Section 10 der amerikanischen Verfassung die einzelnen Staaten sich in derlei Angelegenheiten nicht einmengen können.

Die obigen amtlichen Berichte bemerken weiter, daß bloß in der Schweiz die fraglichen

Gesetze (streng (?) Med.), in den andern Staaten aber, Amerika mit einbezogen, besonders aber in Frankreich, nicht weiter beobachtet werden.

Die Türkei, Bulgarien, Rumänien, Serbien und Griechenland erklärten, daß das „Bedürfnis“ einer Einflußnahme des Staates auf die Beziehungen zwischen Unternehmer und Arbeiter sich „noch nicht“ fühlbar gemacht hat, und es daher keine solchen Gesetze giebt; in Italien, Spanien, Portugal, Holland, Schweden, Norwegen und Rußland existieren in dieser Richtung keinerlei gesetzlichen Verfügungen.

(Aus einem Berichte des österr. Konsuls in Liverpool.)

Korrespondenzen.

Chemnitz. Der hiesige Verein hielt am 7. Dez. 1889 seine zweite Generalversammlung ab, mit der Tagesordnung: 1. Geschäfts- u. Kassenbericht. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Vereinsfragen und Fragelasten. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Eingetretten sind im verfloßenen Jahr 30, ausgeschieden, bezgw. abgereist, sind 9 Kollegen, somit ist die Zahl der Mitgl. 21 mehr, als im Vorjahr. Unterstützung wurde an 42 Durchreisende ausbezahlt und haben erhalten 14 à Mk. 1.50, 28 à Mk. 1.—, zusammen Mk. 49.—. An den Arbeitsnachweis wandten sich 16 Prinzipale, konnten jedoch, wegen Mangel an Arbeitskräften, nur 8 Stellen besetzt werden. Weiter hielt der Verein im Laufe des Jahres 23 Versammlungen, 2 Generalversammlungen und 5 Vorstandssitzungen ab. Vergnügungen sind zu verzeichnen, Christbaumvergügen, Sommerfest, Stiftungsfest, eine Landpartie und eine Nachpartie. Hierauf anschließend erhält der Kassierer das Wort zum Vortrag des Kassenberichtes. Die Rechnung war aufs genaueste geprüft worden, zirkulirte unter sämtlichen anwesenden Mitgliedern und wird hierauf dem Kassier Decharge erteilt. Die Neuwahl wurde laut Statut in zwei Wahlgängen vorgenommen. Im ersten Wahlgang wurden Bütz als 1. Vorstehender, Kimmelberger als Kassier, Hofmann zum Schriftführer gewählt. Der zweite Wahlgang ergab, daß Berthold als 2. Vorstehender, Ebert, Merkel und Kreßmar zu Beisitzern gewählt wurden. Ferner wurden wiedergewählt, Hoffmayer als Bibliothekar und Neßmann zum Auszahlen der Unterstützungsgelder. Somit ist der Vorstand ziemlich der bisherige geblieben. In Vereinsfragen stellt Kollege Hofmann den Antrag: Jeder, mit einer Wohnung zur Vereinsseite bedachte, hat für das Porto des ihm zugehenden Schreibens aufzukommen. Dieser Antrag fand Unterstützung und fast einstimmige Annahme. Hierauf hält Kollege Bütz einen Vortrag über Herbergswesen. Mit klaren verständlichen Worten bringt selbiger die Mißbräuche der Herbergsordnung von Seiten der Inhaber den Kollegen zu Gehör, was durch neuerdings eingezogene Maßnahmen begründet ist, und schlägt Redner, nach vielseitiger Aussprache der Mitglieder vor, wenn es nicht möglich sein sollte, eine einseitliche Herberge für Arbeiter zu gründen, zur Gründung einer Herberge für unser Fach zu schreiben. Diese Anregung wird von sämtlichen anwesenden Kollegen freudig entgegengenommen. (Und sollte baldigst verwirklicht werden. D. Red.) Fragelasten war leer und folgt hierauf Schluß der Versammlung.

Köln. Schon seit langer Zeit haben wir nichts mehr von uns hören lassen, denn wir wollten doch, daß wir den wiedergebundenen Verein in kein schlechtes Licht zu stellen brauchten, und dazu war es nötig, daß sich der Verein erst vollständig konstituierte, was jetzt auch geschehen ist. Die Zahl der Anmeldungen bezieht sich schon über 40, jedoch sind 8 Kollegen noch nicht einmal bei unseren Versammlungen zugegen gewesen, so daß wir nicht genau konstatieren können, wieviel thatsächliche Mitglieder wir eigentlich besitzen. Mit 1. Dezember vorigen Jahres waren 30 Mitgliederbücher ausgestellt und sind noch 5 im Laufe des Monats ausgestellt worden, so daß unser Verein 35 Mitglieder bestimmt aufzählen kann. Wir wollen hoffen, daß sowohl die Kollegen, welche sich noch gemeldet haben, als auch die noch Fernstehenden uns mit ihrem Beitritt erfreuen und zu den Versammlungen, welche alle 14 Tage Sonntag morgens von 11 Uhr ab, die nächste den 19. d. M., stattfinden, erscheinen mögen. Unser Versammlungs- und Verkehrslokal ist nach der Richmondstraße zum Wirt Hildenhausen verlegt worden. Ueber die Einrichtung des Arbeitsnachweises und der Herberge, sowohl der zu gewöhnlichen Unterstützung für Durchreisende und arbeitslose an den Ort gebundene Kollegen, wollen wir in einer der nächsten Versammlungen zu sprechen kommen. Auf die hiesigen Verhältnisse im allgemeinen eingehend, müssen wir konstatieren, daß wir uns hier

in den schlechtesten Verhältnissen befinden: der Durchschnittslohn ist 15 Mark; wenn sich auch in einzelnen Werkstätten der Lohn etwas höher, auf 20—24 Mark stellt, so ist aber in noch mehr Fällen ein Lohn von noch weniger als 15 Mark zu verzeichnen. Es ist das bei den hiesigen Lebensverhältnissen eine sehr traurige Lage unserer Branche und wäre es wohl zu wünschen, daß sich sämtliche Kollegen hier in Köln dem Verbands angeschlossen würden. — Eine hiesige Geschäftsbücherfabrik sucht ihre Leute bis aufs Blut auszunutzen. In der betreffenden Fabrik arbeiten die Buchbinder nur im Akkord und ist teilweise auch ein ganz schöner Verdienst zu erzielen, aber auch nur teilweise, so daß die Arbeiter kaum ihren Lebensunterhalt davon bestreiten können. Die Beehrtinge stehen im Lohn und bekommt der zuletzt eingetretene 35 Pf. pro Tag, sage und schreibe fünfundsiebzig Pfennig. Ist das auch ein Geld, wo die Eltern der betreffenden Beehrtinge dieselben kleiden und nähren müssen? Will aber ein Gehilfe einen Beehrting zu Hülfe haben, so muß er dem Geschäft 12—15 Pf. pro Stunde für einen solchen Beehrting zahlen. Solche Verhältnisse müssen unbedingt geregelt werden und hoffen wir baldigst einen besseren Bericht folgen zu können.

Leipzig. Wenn vom hiesigen Fachverein seit langer Zeit kein Bericht in der Zeitung erschienen ist, so darf man deshalb nicht glauben, daß unser Verein während dieser Zeit untätig gewesen ist. Die Zahl der circa 500 Mitglieder deselben spricht dafür, daß der Verein bisher zu seiner Entwicklung das Mögliche gethan hat. Wenn uns noch ein großer Teil der Kollegen aus den größeren Werkstätten fern steht, so kann man wohl nicht sagen, wie ein hiesiger Korrespondent in Nr. 1 dieses Jahrgangs, diese Leute sind indifferent, oder ihnen paßt der derzeitige Vorstand nicht; denn sie wissen ganz genau, welche Ziele sich unser Verein gesetzt hat — sie wissen sehr gut, daß es auch ihre Pflicht ist, diese Ziele mit anstreben zu helfen. Allein ihnen fehlt der Mut — die Angst, ihre gute Stellung einbüßen zu müssen, hält sie von uns fern, und da sagen sie lieber, uns paßt der Vorstand nicht. Diese Herren werden nie einen passenden Vorstand finden. Solche unsichthaltigen Gründe können überhaupt keinem vernünftigen Kollegen imponieren, sie sind vielmehr angethan, ein mitleidiges Lächeln hervorzurufen. Wir werden in nächster Zeit Gelegenheit haben, uns mit dieser Angelegenheit weiter zu beschäftigen, und werden die Verhältnisse in unserem Beruf unterdessen nicht verfehlen, diesen Herren den Weg zu zeigen, den sie als Arbeiter zu betreten haben. — Ehe ich zu meinem Bericht über den Fachverein übergehe, muß ich, da der Bericht des Schriftführers von der letzten öffentlichen Versammlung verloren gegangen ist, den auswärtigen Kollegen bezüglich unserer Bewegung, den Verbandsbeschlüssen betreffend, noch mitteilen, daß in der am 12. November stattgefundenen öffentlichen Versammlung beschlossen wurde, unsere Forderungen nächsten Herbst zur Durchführung zu bringen. Außerdem wurde Kollege Bütz behufs Anammlung eines Streifonds, sowie zur Verjüngung der Borarbeiten für die Bewegung als Vertrauensmann gewählt. Zur Anammlung des Fonds hat derselbe Marken von 10 und 20 Pf. zum Verkauf eingeführt, welche außer vom Kollegen Bütz auch von den Vertrauensmännern der größeren Werkstätten von Neujahr ab zu entnehmen sind. — Im Fachverein fanden seit letztem Bericht fünf Versammlungen statt. In der am 2. November gab Kollege Jaenich als Besucher der Pariser Weltausstellung ein interessantes Bild über die Ausstellung, den Eiffelturm, sowie über das Leben und Treiben in Paris und die bei seiner Reise berührten Orte. An drei andern Versammlungen wurde über die Abzüge hiesiger Junngung zum Herbergswesen zc., unsere Berufsstatistik, sowie andere Vereins- und Werkstättenangelegenheiten verhandelt. Ferner ist das Vertrauensmännersystem zur Bequemlichkeit der Mitglieder wie zur Erhaltung resp. Erweiterung des Vereins wieder zur Einführung gelangt. — In der am 4. Januar abgehaltenen Versammlung hielt uns Herr Dr. Rejher einen interessanten Vortrag über Winterkrankheiten. Er machte uns mit der anatomischen Beschaffenheit des Kehlkopfs und der Lungengegend bekannt und erklärte uns die durch den Temperaturwechsel hauptsächlich im Winter vorkommenden Störungen unserer Organismen. Als die häufigsten Winterkrankheiten bezeichnete der Vortragende „Krump“ und den chronischen und Bronchialkatarrh in ausführlicher Weise. Ebenfalls waren auch seine Ausführungen über die jetzt herrschende Influenza resp. Grippe sehr interessant, und wurde darum der Vortrag, zumal die Vortragweise des Herrn Rejher auch eines humoristischen Weisheitsmaßes nicht entbehrt, mit großem Beifall aufgenommen. In dieser Versammlung wurde dann beschlossen, an denjenigen Sonnabenden, wo keine Vereinsversammlungen stattfinden, in „Stadt Hannover“ (Spiel, welches Lokal jetzt nicht mehr zu Versammlungen ausreicht) den kollegialen Verkehr

unter den Kollegen zu pflegen. Es werden daselbst Beiträge zum Verein entgegen- und neue Mitglieder aufgenommen. Ebenfalls wird an diesen geselligen Abenden die Bibliothek ausgegeben, welches an Versammlungen zu viel Störung verursacht, sowie die verschiedenen Zeitungen ausgelegt resp. verteilt, und ist es jedem Kollegen unbenommen freigestellt, zu lesen oder in anderer Weise im kollegialen Kreise sich zu bethegen.

Stuttgart. In dem letzten Bericht ist auf einen mehrmals hier zur Sprache gekommenen Gegenstand hingewiesen worden, um aber denselben in der nötigen Ausführlichkeit darlegen zu können, ist es notwendig, etwas weiter anzuzuholen, umsomehr, da es eine Adresse finden soll. Es betrifft Leipziger Verhältnisse und ist der Hergang folgender: Von mehreren Kollegen wurde seinerzeit mitgeteilt, sie hätten täglich den Vorwurf ihrer Prinzipale auf dem Brot zu essen, daß die hiesige Gehilfenschaft durch ihre „übermäßigen Ansprüche“ (?) die Konkurrenz den andern Berufscentren gegenüber verunmögliche. Daß diese Meinung wirklich vorhanden, zeigt unsere Vereinarbeitung, derzufolge die Feiertagsbezahlung hier erst dann eintritt, wenn die auswärtige Konkurrenz daselbe thun muß. Einer der Herren Prinzipale glaubte die Wahrheit seiner Behauptung von den „übermäßigen Ansprüchen“ durch einen Brief von einem Leipziger Prinzipal (wenn ich mich recht erinnere, des Herrn Hofbuchbinders Frische) belegen zu können, den ersterer seinem Personal zur Kenntnis brachte; den Wortlaut besitze ich leider nicht, der Sinn ist aber folgender: Die Forderungen der Gehilfen, wie sie auf dem hannoverschen Verbandstag proklamirt worden, seien dazu angethan, den Beruf zu schädigen. * Die Stuttgarter seien die Seele der Bewegung und die Behauptung, daß die Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen in Stuttgart ungünstiger seien, eine Fabel, da die Löhne dort viel besser seien als in Leipzig; auch denke in Leipzig niemand mehr daran, für Ueberzeitarbeit Procente zu bezahlen, es würde auch ohne dieses gearbeitet; die Konsequenz dessen sei, daß die Stuttgarter Prinzipale die Ansprüche ihrer Gehilfen zurückzuziehen hätten. Diesem Brief warfen sich nun viele Redner entgegen, und waren mehrere Kollegen da, die dieses als reine Unwahrheit erklärten, indem gerade Herr Frische es gewesen, der seinerzeit in öffentlicher Versammlung in Leipzig gelegentlich der Tarifbewegung betont, daß viele seiner Arbeiter einen Verdienst von 2500 bis 3000 Mark zu verschuern hätten. Andere Prinzipale hätten ähnliche Erklärungen abgegeben. Die Stuttgarter Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen seien durch langjährige statistische Aufnahmen bekannt, der Durchschnittslohn habe vor der Bewegung kaum 17 Mark erhalten. Eine Unwahrheit sei also erwiesen, entweder hätten die Leipziger Prinzipale damals im „Velleue“ ** oder in der Korrespondenz mit ihren hiesigen Kollegen Glauben gemacht. Die Wirkung dieser Korrespondenz uns gegenüber kann sich jedermann leicht vorstellen. Unerkärllich ist es aber, daß im Lauf der damaligen Debatten unter den Kollegen selbst sehr von einander abweichende Angaben gemacht wurden. Die einen, die jahrelang in Leipzig gearbeitet haben wollten, gaben die Arbeitszeit mit 11 Stunden an, und daß von Prozentenbezahlung keine Rede sei. *** Diesen Kollegen wurde von anderen, geborenen Leipzigern, wie sie sagten, die als solche das Privileg unbedingter Gewißheit für ihre Mitteilungen beanspruchten, widersprochen, da der Lohn ein guter sei, daß in allen bedeutenderen Geschäften die Prozentenbezahlung nach wie vor eingehalten werde und daß die Arbeitszeit in den meisten Geschäften 10 Stunden sei, in einigen wenigen 10½, und bei den ganz außer Betracht kommenden Kleinstem 11 Stunden. Zuzufolge aller dieser Widersprüche konnten die Versammlungen keine dieser Angaben als sichere Wahrheit aufnehmen, ebensowenig wie jene Meister-Korrespondenz. Gleichwohl wurde es als Notwendigkeit erklärt, Klarheit über die Leipziger Arbeitsverhältnisse zu erhalten, um den Vorwürfen der hiesigen Prinzipale mit sicheren, unantastbaren Beweisen begegnen zu können. Zu diesem Behuf erlaube ich mir, einzelne gut unterrichtete Kollegen in Leipzig zu eruchen, uns öffentlich, in der Buchbinder-Zeitung, Aufschluß über die bei uns streitigen Punkte zu geben, denn jedermann muß sich sagen, daß die Prinzipalität einen Brief ebensowenig als kompetente Beurteilung gelten läßt, wie wir den ihrigen. Aber auch noch einen andern Gesichtspunkt bietet der Brief der Prinzipale, wenn

* Ein sonderbarer Standpunkt, es kommt dann nur darauf an, wer alles den Beruf repräsentiert: ob die Prinzipale, ob die Arbeiter, oder beide zusammen; der Verfasser glaubt, mindestens das letzte, wenn nicht das zweite.

** Siehe auch Bericht aus Leipzig in Nr. 48 des 3. Jahrgangs der Buchbinder-Zeitung.

*** Demnach wäre der Tarif, der 10 Stunden vorschreibt, illusorisch.

nämlich der Leipziger Gewerksmann schreibt, die Stützgarke Gehilfen stehen besser wie die Leipziger, so resumirt doch daraus, daß die dortigen Kollegen auch etwas zu thun haben werden. Die bisherige Verzögerung des Gegenwärtigen läßt mich wünschen, daß diesem Wunsch ein geeigneter Kollege baldigt entspreche, und wenn ich wünsche und hoffe, daß dabei für die dortigen Kollegen nur Gutes verlaute, so liegt das auch in deren eigenem Interesse, denn es hatte mehrmals den Anschein, als ob einige Kollegen die Leipziger Verhältnisse absichtlich beschönigten, und müßte darauf hingewiesen werden, daß ein wirkliches Solidaritätsgefühl derartiges nicht aufkommen läßt, sondern frisch und frei erklärt: so ist es. Es kann ja auch niemand einfallen, den einzelnen für etwaige Mißstände verantwortlich zu machen. R.

Bewegungsberichte.

Leipzig. Öffentliche Versammlung aller in der Papierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Tagesordnung: 1. Die Vorgänge in der Werkstube von Baumbach u. Co. 2. Anträge. — Eine imposante Versammlung von circa 1000 Arbeitern und Arbeiterinnen dieser Branche hatte sich am Samstag den 11. ds. im Pantheon eingefunden, um über die Vorgänge, die in der Werkstube von B. u. Co. stattgefunden haben, zu sprechen. Nachdem Herr Weimann als Vorsitzender die Versammlung in erster Reihe ermahnt hatte, recht sachlich und unparteiisch zu sprechen, wurde Kollege Glaubig das Wort erteilt. Derselbe legte in ruhiger Weise, wie es diesem Kollegen immer eigen ist, klar, warum, trotz der augenblicklich so ungünstigen Zeit, die Kollegen und Mitarbeiterinnen dennoch in den Ausstand getreten wären. Die Unregelmäßigkeiten beim Lohnzahlen hätten schon lange Anlaß zu gerechten Klagen gegeben, aber trotz aller Reklamationen trat keine Aenderung ein. Weiter führte G. aus, wie bei einer Arbeit, welche er schon circa dreißigmal gemacht hätte, Fehler und Mängel gesucht wurden, welche von ihm herühren sollten, bloß um einen Grund zu haben, ihm zu kündigen. Herr B. hatte geäußert, daß er vor Weihnachten, wo viel zu thun war, die Kündigung vergessen, (!) aber nach dem Feste, wo wenig zu thun war, er dessen sich wieder erinnert hätte, umso mehr, da er ihn jetzt nicht mehr brauchen könne. In einer hierauf stattgefundenen Werkstubeversammlung wurde jedoch festgestellt, daß die Handlungsweise des Herrn B. weiter nichts als eine Maßregelung des Kollegen G. war, und unterbreitete dieses in höflichen Worten Herrn B. Die Antwort darauf war die, daß er noch weiteren 6 Kollegen kündigte, und zwar gegen denjenigen, die stets voll und ganz für die Interessen ihrer Kollegen und Mitarbeiterinnen eingetreten waren. Selbstverständlich besaßen nun die meisten, leider nicht alle, was allerdings ein trauriges Zeichen auf die Betreffenden wirkt, Kollegen und Arbeiterinnen soviel Solidaritäts- und Ehrgefühl, für die Gemahregelten einzutreten, und da Herr B. durchaus kein Unrecht nicht einsehen und Abhilfe schaffen wollte, wurde der Ausstand beschlossen, an welchem sich von 54 Kollegen 35 und von 31 Arbeiterinnen 8 beteiligten. Daß der Ausstand nicht so leichten Sinnes vom Stab gebrochen wurde, führte Kollege G. weiter aus, läßt sich schon am besten daraus erkennen, daß wir verschiedene Male Vermittlungsversuche gemacht hatten, aber leider immer vergeblich, da Herr B. durchaus nicht mit sich sprechen lassen wollte, so mußte denn ein Exempel statuirt werden, daß der Arbeiter denn doch noch etwas mehr ist, als ein willenloses Werkzeug in den Händen der Prinzipale. Nachdem noch der „Herr Kollege und Werkführer“ Bauer — derselbe, in der Werkstube als Speichellecker bekannt, hatte die Frechheit, sich dahin zu äußern: „nach Weihnachten wolle er die Werkstube ordentlich ausmisten (wörtlich) — wie ihm gebührende Abfertigung erhalten (dieser „Herr Kollege und Werkstubeausmister“ nahm die Schmeicheelworte Lügner, Lump zc. mit einem widerlichen Lächeln in größter Gemütsruhe auf, ohne sich darauf zu verteidigen (!)), glaubt Redner, daß jetzt die Öffentlichkeit von der Wahrheit unterrichtet wäre, und bittet daher, die Ausständigen in ihrem Vorhaben zu unterstützen, da auch sie fest und treu auszuhalten werden, bis der Sieg errungen ist! (Beharrter Weisfall.) — Kollege Scherer geißelte in zwar nicht sehr saftmütigen, aber treffenden Worten das Verfahren des Herrn Baumbach, der, bloß damit den Arbeitern nicht das ihnen zukommende Recht zu Teil wird, lieber seine besten Leute entläßt, um seinen Kopf durchzusetzen. Ob ihm das nun zum Vorteil gereichen wird, werde die Folge lehren, jedenfalls habe er die feste Zuversicht, daß die Opfer, die jetzt seitens sämtlicher Arbeiter und Mitarbeiterinnen gebracht werden, keine vergeblicher sein werden, und daß doch noch mal die Zeit komme, da es Herrn B. sehr leid thun wird, so schroff und ungerecht gegen seine besten Leute gewesen zu sein. Die Möglichkeit ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß dieses nicht schon jetzt der Fall

ist; denn, sagt Redner zum Schluß, jede Schuld rächt sich auf Erden, und mit dem Maße, mit welchem wir von den Prinzipalen gemessen, mit demselben Maße soll die Prinzipalität auch von uns gemessen werden. (Weisfall.) Kollege Binte zeigt durch einige drastische Beispiele, wie es gemacht wird mit Arbeitern, welche es sich nicht gefallen lassen wollten, daß unter dem vereinbarten Preise gearbeitet werden sollte. Entweder erhielten dieselben stundenlang gar keine Arbeit oder doch nur solche, bei welcher wenig zu verdienen war, damit eventuell die Leute von selbst gehen sollten. (Zwischenruf Scherer: Ist bei „August“ auch so.) Kollege Pfüße, der hiesige Vertrauensmann der diesjährigen Herbstbewegung, giebt der Versammlung kund, daß Herr B. ihm deswegen gekündet hätte, weil er als Heher bekannt wäre. (Allseitige Rufe des Erstaunens, da gerade dieser Kollege als einer der ruhigsten in Leipzig bekannt ist.) Zudem er Bauer seine gemeine und niederträchtige Handlungsweise ins Gesicht schlenbert, fordert er denselben auf, sich zu verteidigen. Bauer war aber zu schlau oder zu feige, dieses zu thun, da er an den ersten Mienen der Anwesenden sah, daß dieselben keine Lust verspürten, sich auch außerhalb der Werkstube von ihm belügen zu lassen. (Hüßlicher Werkführer das! M.) Nachdem schon vorher ein anwesender Ruhestörer das Lokal verlassen mußte, wurde jetzt auch der Baumbachsche „Werkführer Bauer“ (auf seine Veranlassung unter Polizeischutz aus dem Saal „hinausgegangen“). Nach diesem Vorgang meldete sich Hr. Neumann, ein noch bei Baumbach arbeitender Herr, zu seiner Verteidigung, welche nicht ganz ungeschickt geführt wurde. N. führte aus, daß er noch nie, so lange wie er bei der Bewegung wäre, in einer Werkstube stehen geblieben, sobald die andern getreitet hätten, aber in diesem Falle könne er den Ausständigen nicht beistimmen, da er die Maßregelung G.'s nicht als eine solche anerkennen könne. Man konnte aus den Ausführungen N.'s unschwer heraus hören, daß hier gekränkter Egoismus eine gewisse Rolle spielte. Die mit nicht abzustreitendem großartigem Pathos vorgetragene Verteidigung wurde aber von den Kollegen Glaubig und Pfüße einer erbarmungslosen Kritik unterworfen und bis ins kleinste Detail widerlegt, so daß von derselben nichts mehr übrig blieb, als der leere Schall. Außerdem hatte die Versammlung noch die Genugthuung, daß N. öffentlich vor derselben erklärte, daß sein „Werkführer Bauer“ ein „Lump“ wäre. Es beteiligten sich bei der ferneren Debatte noch die Kollegen Valenski, Kalisch, Fritsche, Weinleter und Gräfe, und eruchte besonders der letztere, daß die Arbeiterinnen recht zahlreich dem Fachverein zur Wahrung der Interessen der in der Papierbranche beschäftigten Frauen und Mädchen beitreten, damit dieselben immer mehr aufgeklärt würden und so mit uns eng liert zusammen den Kampf ums Dasein mitzufechten. Zum Schluß wurden folgende Resolution und Anträge gegen eine Stimme angenommen:

Resolution.

Die heute Abend am 9. Januar 1890 im Pantheon tagende öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien und der Papierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit dem Vorgehen der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Baumbach u. Comp. vollständig einverstanden und verpflichtet denselben ihre Unterstützung sowohl in moralischer als auch in pekuniärer Beziehung.

Anträge.

1. Beantrage, daß der Vertrauensmann ermächtigt wird, alle unwahren Berichte der Zeitungen über Einstellung der Arbeit bei Baumbach u. Co. auf Grund des § 11 des Pressegesetzes der Wahrheit gemäß zu berichtigen resp. zu verfolgen.
2. Die heutige Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich damit einverstanden, dafür zu sorgen, daß der 1. Mai 1890 ein Arbeiterfeiertag wird! Paul Kirchfeld.

Rundschau.

* Die Londoner Handelskammer hatte vor längerer Zeit einen Ausschuß niedergesetzt, um über die besten Methoden, Arbeiterfreiheiten zu schlichten, zu beraten. Der Ausschuß hat acht Sitzungen abgehalten und sich mit Vertretern des Kapitals wie der Arbeiter in Verbindung gesetzt. Der vorliegende Bericht stellt sich als Interimsbericht dar und ist erstattet worden, „weil die herrschende Streikbewegung möglichst schnell zu treffende Maßnahmen ratfam machte“. Der Hauptvorschlag des Ausschusses der Handelskammer geht dahin, ein ständiges Komitee, in welchem Kapital und Arbeit beide vertreten sind, einzusetzen, um Arbeitsfreiheiten, die in London entstehen, zu schlichten. In diesem

Komitee sollen sich Mitglieder der Handelskammer einerseits, andererseits aber auch andere Männer von Einfluß und Erfahrung befinden. Sobald ein Arbeitsstreik auszubrechen droht, soll das Komitee sich versammeln und eine beiden Parteien gerecht werdende Schlichtung versuchen. Zuerst sollen beide Parteien zu einer gegenseitigen freundschaftlichen Auseinandersetzung in den Lokalitäten der Handelskammer eingeladen werden. Dieser Versammlung können Mitglieder des Ausschusses bewohnen oder nicht. Können die streitenden Parteien nicht einig werden, so sollen sie aufgefordert werden, ihre Sache dem Ausschusse zu unterbreiten, um dessen Rat, Vermittlung oder Beistand zu erhalten. Falls die Parteien andere Vermittler vorziehen, wird ihnen der Ausschuß auf Verlangen auch bei der Wahl derselben behülflich sein. Mittlerweile wird der Ausschuß alles aufbieten, um das Eintreten oder die Fortdauer eines Ausstandes zu verhindern, bis alle Mittel der Versöhnung erschöpft sind. Endlich wird die Errichtung von Versöhnungsämtern für die verschiedenen Gewerke befürwortet, in denen Unternehmer und Arbeiter vertreten sind.

* Der Generalstreik der Lodenwalder Hutarbeiter und Hutarbeiterinnen besteht noch immer fort und ist über denselben folgendes zu berichten: Vor dem Feste wurde versucht, die Sache insofern zu zerreißen, als von einer Firma die Arbeiter und Arbeiterinnen durch allerhand schmeichehafte Reden und große Versprechungen zur Aufnahme der Arbeit bewegt wurde. Das letztere war es auch nur, was einzelne veranlaßte, wieder zur Arbeit zu gehen; aber wie waren die Betreffenden enttäuscht, als man von ihnen verlangte, wieder zu den alten Bedingungen wie vor dem Streik zu arbeiten. Hauptsächlich drehte es sich um die zehnstündige Arbeitszeit, welche man forderte. Versprochen wurde ihnen alles, gehalten aber nichts. Wo früher die Arbeiter von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends arbeiteten und dabei die Pausen von 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Vesper hatten, sollten dieselben jetzt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends bei 1/4 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und 1/4 Stunde Vesper arbeiten. Es war somit den Arbeitern nur 1/2 Stunde erlassen. Daß dieses denselben nicht genüge, ist erklärlich, und wurde dieserhalb der Chef interpellirt. Derselbe ging ja wohl auf eine elfstündige Arbeitszeit ein, aber er erklärte sofort, weitere Forderungen dürfe man nicht stellen. Hieraus war zu erkennen, daß niemals darauf zu rechnen sei, die gegebenen Versprechungen eingelöst zu sehen, und legten darauf die Arbeiter die Arbeit von neuem wieder nieder. — Wir sehen hieraus, daß man keine Mittel schont, den Arbeitern in ihren gerechten Bestrebungen hinderlich zu sein, aber daß jene Herren ihren Zweck nicht erreicht haben, beweist der Umstand, daß die Arbeiter erkannt haben, wie wenig Wert sie auf die Versprechungen der Herren Fabrikanten legen dürfen, und auch wieder in die Reihen der Streikenden zurückgekehrt sind. Wir können nur konstatieren, daß durch die Rückkehr jener Kollegen die Macht der Herren gebrochen ist, und ist unsere Hoffnung um so größer, zumal die Saison für unser Gewerbe vor der Thüre steht. Wir bitten deshalb, daß auch noch ferner die Unterstützung uns so lange zu Teil wird, bis wir unsern Sieg errungen haben. Mit kollegialischem Gruß und Handschlag, die Streikkommission. Gelder und Zuschriften sind zu senden an W. Tinius, Schwarzer Adler, Lodenwalde.

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Freiburg: Herrn Dietlicher, Weberstr. 27.
Fürth: Herrn Selbmann, Schwabacherstr. 125, III.

Anzeigen.

Private-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Central-Franken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfskasse).
28] (Sitz Leipzig). [11.30]

Verwaltungsstelle Leipzig.
Montag den 27. Jan. 1890, abends 7/2 9 Uhr im Restaurant Johannissthal

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Wahl der Gesamtverwaltung.
 4. Verschiedenes.
- Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Jechenheim.

Sonabend den 18. d. M. im Kassenlokal

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Wahl der Ortsverwaltung.
 3. Verschiedenes.
- Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hildesheim.

Sonabend den 18. d. M. abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus zum weißen Roß, Schmiedestr.

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht, Jahresbericht.
 2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
- Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Mannheim.

Sonabend den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Kassenlokal 82 Nr. 8

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht pro IV. Quartal 1889.
 2. Wahl der Ortsverwaltung.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Reutlingen.

Samstag den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Lokal Restaurant Broddet

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Wahl der Ortsverwaltung.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Barmen.

Sonntag den 19. Januar, vorm. 10 1/2 Uhr im Kassenlokal bei Abraham Dierich, Cleverstr.

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
 3. Verschiedenes.
- Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Am 12. Januar starb unser Kollege und Mitglied Herr

Gustav Stubenrauch

im Alter von 19 Jahren.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Am 11. Januar starb unser Mitglied Herr

Guido Allendorf

aus Rauterbach nach langen schweren Leiden im Alter von 49 Jahren.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Bürgele.

Montag den 20. Januar, abends 9 Uhr Gasthaus zum Anker

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.

2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Erlangen.

Samstag den 25. Januar 1890 im Gasthaus zum „goldenen Schiff“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Neuwahl der Verwaltung.
 3. Verschiedenes.
- Die Ortsverwaltung.

29] **Fachverein Stuttgart.** [3.10]
Samstag den 18. Januar abends präzis 7/2 9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal C. Belfiner, Christoffstr. 9

Tagesordnung:

1. Die Gewinnbeteiligung der Arbeiter mit Rücksicht auf den Leitartikel in Nr. 2 der Zeitung.
2. Einführung eines Lehrkursus für Stenographie.
3. Der Ausstand der Kollegen der Firma M. Daumbach u. Co. in Leipzig.
4. Fragekasten.
5. Verschiedenes.

Am Samstag den 1. Februar findet die jährliche Generalversammlung statt. Anträge zu derselben müssen bis spätestens Samstag den 25. Januar beim Vorstand eingereicht werden.

Wegen Vornahme des Büchersturzes sind nächsten Samstag sämtliche Bibliotheksbücher abzuliefern. Bei Nichterhaltung dieser Mahnung werden die Bücher gegen eine Gangegebühr von 20 Pf. abgeholt. Nächste Bücherausgabe am Generalversammlungstag.

Die Inhaber von freiw. Beitragsmarken werden gebeten, in nächster Versammlung (18. Januar) abzurechnen.

Der Vorstand.

Fachverein Stuttgart.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kollegen von dem Ableben unseres Kollegen

Gustav Stubenrauch

in Kenntnis zu setzen. Er starb nach langem, schwerem Leiden am Sonntag den 12. Januar im Alter von 19 Jahren an einem Lungenleiden. Ehre seinem Andenken!
[1.40]

Der Vorstand.

Fachverein und Arbeiterinnenverein Stuttgart.

Am Sonntag den 19. Januar

gemeinschaftlicher Familienabend

im Paul Weißchen alten Saale mit vorzüglichem Programm. Anfang 5 Uhr. Die Mitglieder beider Vereine mit den Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen. [1.20]
22] Die Vorstände beider Vereine.

Buchbindergehilfenverein München.

Samstag den 1. Februar, abends 7/2 9 Uhr

ordentliche Generalversammlung.

23] Tagesordnung: [1.90]
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Statutenänderung.
3. Anträge von Mitgliedern.
4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
5. Verschiedenes.

Anträge von Mitgliedern müssen mindestens acht Tage vorher schriftlich und entsprechend erläutert an den Ausschuss eingereicht werden.

Restanten werden an die Bezahlung ihrer Beiträge erinnert.

Sonntag den 2. Februar Beginn des Bergolde- und Marmorierkurses, wozu eine zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Buchbinder-Unterstützungs-Verein Bielefeld.

31] Am **Sonabend** den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr findet die Feier des

VI. Stiftungsfestes,

bestehend in Theater und Ball, im Saale des Arbeiterbildungsvereins statt.

Verbandskollegen, vornehmlich unsere auswärtigen Mitglieder, sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Bielefeld.

Am 31. Dezember verschied nach langem, schweren Leiden unser Kollege

Albert Lemke

im Alter von 26 Jahren an der Proletarierkrankheit. Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen. [1.30]
32] Die Kollegen der Firma H. Pohse.

Fachverein Pforzheim.

Montag den 27. Januar, abends 8 Uhr im Deutschen Haus, Theaterstr.

Generalversammlung.

33] Tagesordnung: [1.60]
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Ergebnis der Ortsstatistik.
3. Wahl des Gesamtvorstandes.
4. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen bringend erforderlich.
Der Vorstand.

NB. Behufs Abrechnung werden Restanten und Inhaber von freiw. Beitragsmarken aufgefordert, dieselben bis Samstag den 25. ds. begleichen zu wollen.
D. O.

Buchbindergehilfenverein München.

24] **Einladung** [1.70]
zu der am Samstag den 25. Januar 1890 stattfindenden

Maskierten

Fastnachts-Unterhaltung

im neubauten Saale des großen Kollegarten Schwanthalerstraße 84 rückwärts, wozu ergebenst einlabet

die Vorstandschaft.

Eintritt Herren 50 Pf., Damen frei. Nichtmaskierte haben ein Maskenzeichen à 20 Pf. zu lösen. D. O.

Unterstützungsverein Braunschweig.

Zu dem am 26. Januar in der englischen Krone stattfindenden

27] **IV. Stiftungsfest,** [0.80-
bestehend in Vorträgen und Ball, laden wir alle Kollegen von nah und fern freundlich ein.

Der Vorstand.

Warnung!

Unterzeichneter Fachverein warnt hiermit sämtliche Fachgenossen vor zwei dänischen „Kollegen“. Nach vierwöchentlichem Aufenthalt verlassen dieselben die Stadt und wukten dem Prinzipal, verschiedenen Kollegen, Geschäftsleuten x., jeder im Betrag von über 100 Mark, zu beschwindeln. Ersterer nannte sich hier Jürgensen, in Zürich, wo derselbe ebenfalls die gleichen Schwindeln verübte, nannte er sich Olsen. Der zweite nennt sich Jürgensen, zur Abwechslung auch Gbrenson; beide sind laut Papieren aus Kopenhagen.

Es werden hiermit alle Leser dieser Zeitung vor tiefen beiden „Kollegen“ gewarnt. [1.70]

34] **Fachverein Freiburg.**

Münchener Fachschule für Buchbinder

(Handvergoldend, Schnitzfilzieren, Ledermosaik) eröffnet mit dem 1. Mai 1890 eine praktische Handvergolderschule x. Durch meine praktische Lehrmethode wird es dem Schüler ermöglicht, die Anstalt in 2 bis 3 Monaten als perfekter Vergoldder verlassen zu können. Anfragen sind an

H. Jos. Weisbauer

25] Johannsplatz 10 München [2.40]
spätestens bis 1. April zu richten. Prospekte gratis.

Lehranstalt

für

Handvergoldung etc.
von
A. Kullmann
Glauchau (Sachsen).

26] Lehrplan, Anmeldeformular franko gesandt. [2.40]

35] **Ein Buchbindergehilfe,** der auch mit Hobel beschneiden kann und in allen Arbeiten gut bewandert ist, findet dauernde Stellung. Off. unter L. F. an die Exp. d. Ztg.

